

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

worden war. Aber noch schwerer lastete auf ihr der materielle Mangel, der in einem früheren Abschnitt geschildert worden ist; wobei allerdings zu vermerken ist, daß sich dieser Mangel auch bei den Russen zusehends mehr fühlbar machte, je mehr man in den ersten Kriegswinter hineinging.

Wirkliches Atemholen erlaubte den Divisionen, die dieses Glückes teilhaftig wurden, erst die „Dauerstellung“ in Russisch-Polen und am Dunajec. Hier entstanden befestigte Schlachtfelder — allerdings von einer ganz anderen Art, als sie von den Vorschriften gedacht gewesen waren. An Stelle geschlossener Stützpunkte entstand in der Linie, an der eben die Bewegung im Kampf zum Stillstand gekommen war, seltener auch an vorher ermittelten oder flüchtig hergerichteten Geländeabschnitten der durchlaufende Schützengraben. Parallel zu ihm zog sich ein immer breiter werdendes Drahthindernis. Verbindungsgräben führten nach rückwärts, wo überdies an manchen Frontteilen bald eine zweite und selbst eine dritte Linie entstanden. Der vorderste, eigentliche Kampfgraben aber wurde immer mehr ausgestattet. Nach oben schützten Dächer aus Brettern, mit einer dünnen Erdschicht belegt, die sogenannten Schrapnellschirme, mehr gegen Witterungsunbill als gegen feindliche Geschosse. Mannigfaltige Formen von Schießscharten wurden erfunden und in die Brustwehr eingebaut. Beide, Schrapnellschirme und Schießscharten, haben die Truppen viel mühsame Arbeit gekostet, bevor sie — spät genug — als unzweckmäßig erkannt und verworfen wurden. Unterstände, vorläufig noch durchaus nicht mit Bedacht auf Schutz gegen Artilleriefeuer errichtet, boten Zuflucht in den kargen Stunden der Ruhe und bald gesellte sich den vom Krieg diktierten Bedürfnissen auch etwas wie Wohnlichkeit bei. Tische und Bänke, Fenster und Türen und ein oder das andere Möbelstück täuschten in Gemeinschaft mit dem fröhlich flackernden Feuerchen des „Schwarmofens“ einen Schimmer jener Häuslichkeit vor, die man solange entbehrt hatte und noch viel, viel länger entbehren sollte. Und als endlich der Frühling kam, gab es wohl auch da und dort ein schüchternes Blumenbeet, angelegt über dem bleichenden Gebein des unbekanntes Soldaten.

Aber nur den Auserwählten des Schicksals unter den Regimentern war es vergönnt, diese bescheidene Herrlichkeit länger zu genießen. Der Karpathenwinter rief immer wieder unersättlich nach Soldaten. Division um Division zog von den Fleischtöpfen Polens und Westgaliziens weg und verließ die Erholungsquartiere in Syrmien, um vom eisstarrenden, verderbendrohenden Waldgebirge an den nördlichen Gemarkungen Ungarns verschlungen zu werden.